



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

Clemen, Paul

Berlin, 1916

Die Klosterbauten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67715)

den Innenwänden der Altarnischen als Ziegelsteinverband dargestellt. Die Flächen sind in größeren Abständen mit 2 bis 3 cm breiten dunkelbraunen bis schwarzen Rändern umzogen. In den Arkadenleibungen des Querschiffes treten helle Farbenreste auf, an der der Sakristei zugekehrten Kirchenwand wieder die Nachahmung eines Ziegelverbandes, dessen gelbliche und dicht aneinandergereihte Flächen bei abwechselnd 22 und 26 cm Länge, 11 cm Höhe, von einem 0,5 cm breiten dunkelbraunen Rande umfaßt sind. Die Schichten sind gegenseitig versetzt. Das Tympanon der Schlaftür zeigt auf der Vorderseite hellgelbe stilisierte Malerei auf hellem Grunde. Die Türleibung trägt Bemalung in der Art roten Ziegelwerks mit weißen Fugen.

Der Kirchenfußboden ist nur sehr vereinzelt in ursprünglicher Form sichtbar. Er bestand aus braun und grün glasierten Fliesen von 6 und 12 cm Quadrat. In der Kirche fehlen alle Spuren einer Treppe. Man gelangte, wie schon erwähnt, vom Querschiff aus auf einer Holzterrasse in den Schlaftsaal und von dem nördlichen an das Querhaus grenzenden Klostergebäude auf das Hauptgewölbe der Kirche und das östliche Seitenschiffgewölbe des Nordarmes. Die Nebengewölbe des Südarmes konnten von dem des südlichen Langhausseitenschiffes erreicht werden. Dieses wiederum stand durch den Fenstergang der Westfassade mit dem nördlichen in Verbindung, das nur von dem Gebäude des Kreuzganges aus zugänglich war.

Für die Behandlung des inneren Schmuckes, den belgische Beschreibungen erwähnen, fehlen heute bis auf eine an der Westfassade befindliche barocke Gedenktafel alle Anhaltspunkte. Wenn von den Standbildern der Apostel und der Sybille berichtet wird, daß sie an den Säulen und Querhausdiensten angebracht waren, so lassen nur die in gleicher Höhe beschädigten Dienste den ehemaligen Standort dieser Figuren vermuten. Chorschranken und Trennungswände der Altäre sind nicht mehr nachweisbar. Zu Ehren des Schirmherrn von Aulne, des 1247 verstorbenen Bischofs Robert von Lüttich, war ein großes barockes Denkmal errichtet worden.

Steinmetzzeichen (Abb. 253), die sich nur am Chor und Querhaus finden, sind ein Beweis dafür, daß dieser Bauteil im Gegensatz zu dem von Laienbrüdern errichteten Langhaus durch Meister entstanden ist, die in Hütten organisiert waren.

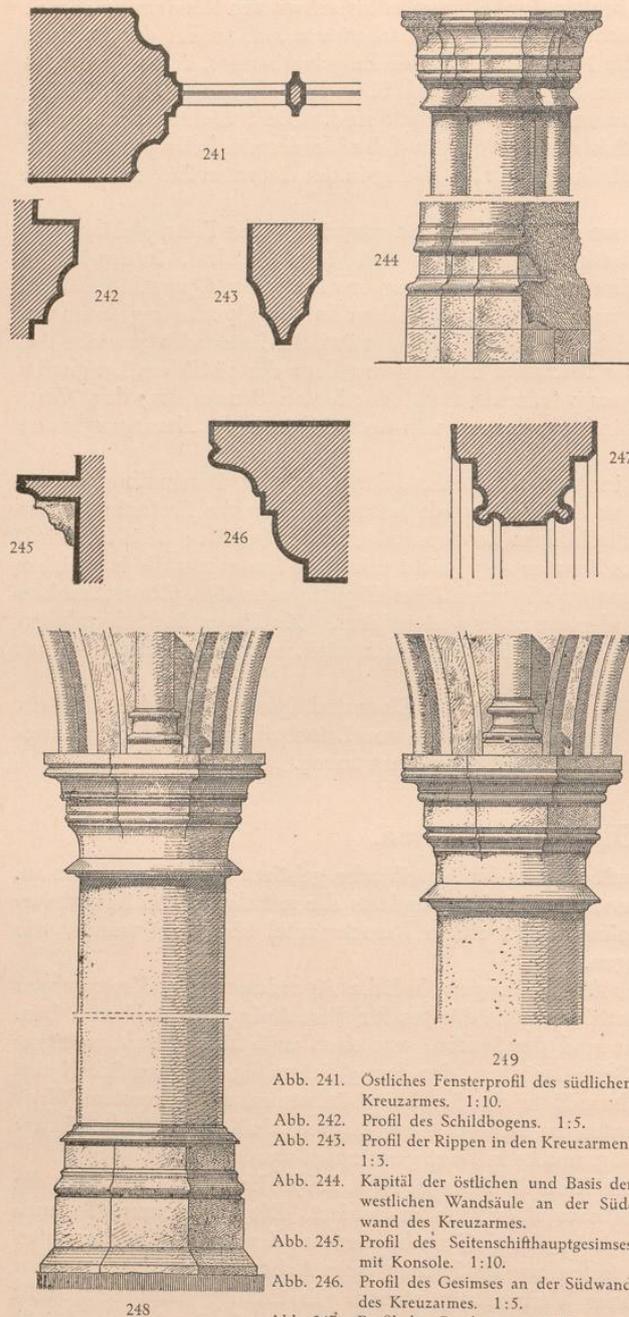
Die Klosterbauten.

Die Ruinen des Klosters, außer denen der Abteikirche, gehören einem Barockbau an. Leider hat das Niederländische Barock des 18. Jahrhunderts die mittelalterliche Bauart verdrängt, so daß selbst das Kircheninnere mit einem Barockmantel überdeckt wurde, wie deutliche Spuren noch heute bezeugen.

Aulne bildet ein Beispiel für die ungewöhnliche Anordnung des Kreuzganges gegen Norden zu. Verschiedene Gesichtspunkte dürften für diese Anlage gesprochen haben. Der Baugrund zwischen der Kirche und der Sambre war eben und für das Bauen gut geeignet. Im Süden erhebt sich ein Geländerücken, der dem gleichmäßigen Bauen Schwierigkeiten bereitet hätte. Die unmittelbare Nähe der Sambre gestattete es, auf kürzestem Wege Wassergräben unter die Klosterbauten zu ziehen. Der Nachteil, daß der südliche Kreuzgangflügel im Schatten der Kirche lag, mußte in Kauf genommen werden.

Der Kreuzgang bildet den Kern der Anlage (Abb. 219). Er erreicht an Länge die des Hauptschiffes der Kirche und mißt ungefähr 50 m im Geviert. Die den inneren Hof umschließenden Wände sind nur noch in ihren Grundmauern und vereinzelt Bauresten erhalten. In der Mitte jeder Seite treten aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Apsiden vor, die mit den Gängen in offener Verbindung stehen. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Mitte des Kreuzhofes früher eine Brunnenanlage besaß. Im Süden schließt sich die um 18° südlich von der Ostwestrichtung abweichende Kirche an.

Einzelheiten aus dem Querhaus.



- Abb. 241. Östliches Fensterprofil des südlichen Kreuzarmes. 1:10.
 Abb. 242. Profil des Schildbogens. 1:5.
 Abb. 243. Profil der Rippen in den Kreuzarmen. 1:5.
 Abb. 244. Kapitäl der östlichen und Basis der westlichen Wandsäule an der Südwand des Kreuzarmes.
 Abb. 245. Profil des Seitenschiffhauptgesimses mit Konsole. 1:10.
 Abb. 246. Profil des Gesimses an der Südwand des Kreuzarmes. 1:5.
 Abb. 247. Profil des Gurtbogens. 1:10.
 Abb. 248. Säule im nördlichen Kreuzarm. 1:10.
 Abb. 249. Kapitäl im südlichen Kreuzarm. 1:10.

Im Westen der Klausur befand sich das Gästeviertel, das in U-Form einen Ehrenhof umschloß. Von seinen Baulichkeiten erhielt sich wenig. Nur ein vor die ehemaligen Mauerfluchten vorgerückter turmartiger Anbau erhebt sich noch bis zum dritten Stockwerke. Ihn durchbrechen im ersten Geschos einfache, darüber doppelte Kreuzstockfenster, wie sie sich auch in Villers auf der Nordseite des Kreuzganges finden.

Der Vorhof, der heutige Eingang zu den Kloster ruinen, legt sich südlich an den Ehrenhof an. Hier stehen die unter dem Abt Joseph Scrippe in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichteten, heute als Altersheim benutzten Gebäude und eine Kirche, die in Nordsüdrichtung orientiert ist. Die Westseite des Hofes ist für die Wirtschaftsräume vorbehalten. Bemerkenswert ist die der Abteikirche gegenüberliegende Fassade, die eine Probe der Großzügigkeit der einstmaligen Anlage darbietet.

Die vorspringende nordwestliche Ecke faßte den Gästehof ein, der vom östlich angrenzenden Diensthof getrennt war. Im Norden des Kreuzganges schlossen sich die Küche und der Brudersaal an, die jetzt nur noch in den Kelleranlagen vorhanden sind. Im Osten reihen sich nach dem Schema der Cistercienserklöster die Sakristei, der Kapitelsaal und der Sprechsaal aneinander. Die westliche Abschlußwand dieses Gebäudes ist bis zum

zweiten Geschoß erhalten. Demnach bestanden die barocken Kreuzgangflügel aus zwei Stockwerken. Das Erdgeschoß zeichnet sich durch hohe Rundbogenfenster aus, über denen barocke Gewölbeschildbögen deutlich erkennbar sind. Eine weite Türöffnung führte im 1. Stockwerk vom Schlafsaal in den Kreuzgang. Im Kapitelsaal, dem nach Osten hin eine Apsis vorgelegt ist, standen zwei Säulen als Stützen der Decke. Der Sprechsaal ist quadratisch und mit einer Säule versehen. Dieses an das Nordquerschiff der Kirche sich anschließende Gebäude hatte nur ein als Schlafsaal dienendes Obergeschoß. Die Sakristei und der Kapitelsaal besaßen bei ursprünglicher Breite von 19,50 m drei Bogenstellungen, wurden jedoch, wahrscheinlich unter dem Abt Joseph Scrippe, auf die Breite von 12 m eingeschränkt, was die Außenseite der Nordgiebelwand

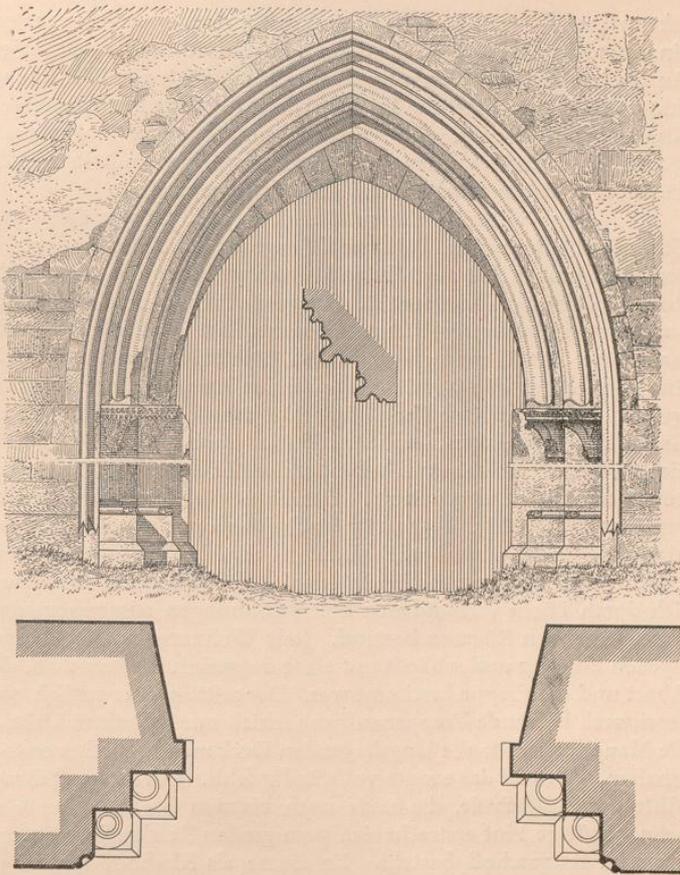


Abb. 250. Tür in der Nordgiebelwand.

des Querschiffes durch deutliche Spuren erkennen läßt (Abb. 257). Die zurückgesetzte Mauer schneidet in die linke Hälfte des mittleren Schildbogens ein und liegt ungefähr 90 cm vor der Kirchenflucht. An dem östlich auslaufenden Mauerteil sieht man die Spur eines Schildbogens und eine Konsole. Vermauerte Nischen auf der unteren linken Seite und oberhalb des Bogens erinnern an die einstige Benutzung der vor der Raumeinschränkung bestehenden Sakristei. Ein Schildbogenrest zieht sich dicht über der oberen Nische hin. Darüber ist ein kleines rechteckiges Fenster angebracht. Die Schildbögen der Sakristei, unter denen sich der Kircheneingang und eine gleichhohe Wandnische befinden, sind untereinander verschieden: der rechte, mit seiner Eckkonsole und dem Gewölberest versehene, hat romanische Formen, während der linke jünger ist. Oberhalb der Schildbögen sind zwei aus dem Mittelalter stammende Eingänge zur Kirche und ein aus der Barockzeit stammender und auf das östliche Seitenschiffgewölbe führender angeordnet. Die zur Barockzeit angebrachten Veränderungen sind in Ziegelmauerwerk ausgeführt. Sie zeigen für das Erd- und Obergeschoß je einen Gurtbogenanfang. Während der untere von diesen über der mittleren Konsole liegt, befindet sich der obere über der linken Öffnung zur Kirche. Der mittlere Teil der Giebelwand ist mit einer Putzfläche versehen, die im Spitzbogen endet. In der Mitte zieht sich die Spur eines glatten Maueransatzes hoch. Man

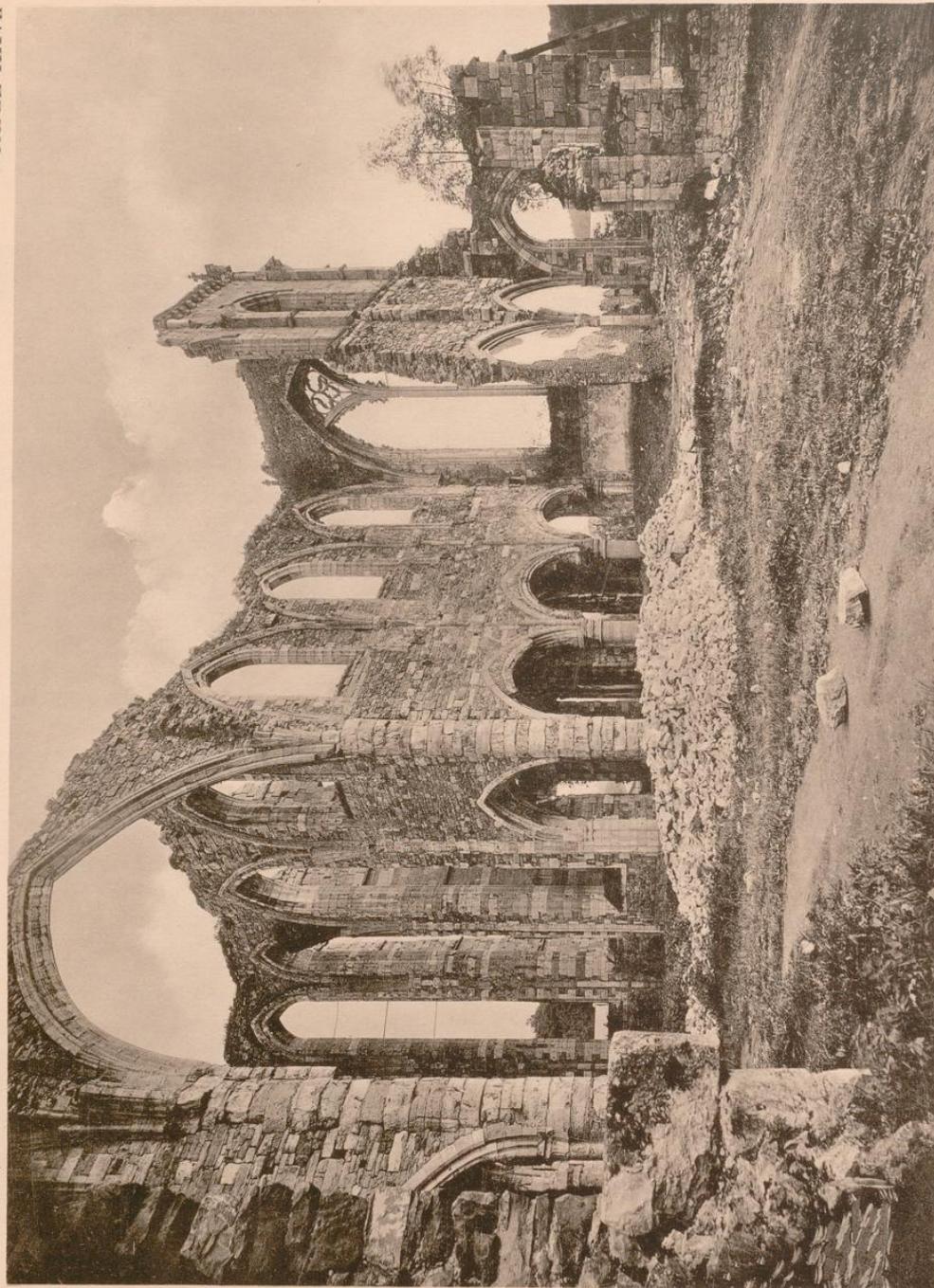
erkennt auf der rechten Seite über dem Kircheneingang des ersten Stockwerkes den Verlauf einer barocken Decke und die darunter befindlichen unregelmäßigen Putzaussparungen. Eine Anzahl aus der Wand hervorragender Nägel diente zur Befestigung der barocken Stuckbekleidung. Der mittelalterliche Dachanschnitt des östlichen Klostergebäudes tritt deutlich an der Kirchenmauer hervor. Ein barocker gedrückter Rundbogenanschnitt befindet sich auf der rechten Seite und trifft den dortigen Dachschenkel in halber Höhe. Außerhalb der Giebelfläche ist er in die Kirchenwand als Falz eingearbeitet.

Das Kloster besaß zwei Refektorien, die von dem Sprechsaal durch einen breiten Gang geschieden waren. Während das große den Diensthof vom Hof des Altersheim trennt, liegt das kleine in dem nach Osten hin sich erstreckenden Gebäudeflügel, der durch das queranstoßende Abtshaus begrenzt ist. Das große Refektorium zeigt auf der Schmalseite drei Fenster, von denen die beiden westlichen vermauert sind. In der linken Hälfte der doppelten Abschlußmauer war eine Treppe untergebracht. Die Mitte nimmt einen Kamin ein. Die Längsseiten sind vierachsig. Die Gewölbe, die bei den Erneuerungsarbeiten vollständig wiederhergestellt wurden, liegen auf vier Säulen auf. Das zweite Stockwerk ist nur im unteren Teile erhalten. Große Treppenanlagen auf beiden Seiten eines weiten Vestibüls führten zu der Bibliothek, die sich über dem Speisesaal befand und außer dem Haupteingang durch die nördliche Nebentreppe erreicht werden konnte. Das kleine Refektorium war vierachsig und mit drei Säulen versehen (Abb. 219). Eigenartig ist die Verdoppelung der Südwand, zwischen deren beiden Mauern ein sehr schmaler Hohlraum bis zur Höhe des ersten Stockwerkes entstand.

Der zweigeschossige früher als Altersheim dienende Bau setzte sich aus sieben unter sich durch Türen verbundenen Einzelwohnungen zusammen, deren jede aus zwei übereinander liegenden Räumen bestand. Jede Wohnung hat im Erdgeschoß einen Kamin, ihren eigenen Eingang und schließt mit einer doppelten Südwand ab, deren Zwischenraum für den Abort und die Treppe bestimmt war. Der mittels einer seitlich sich öffnenden Tür ins obere Stockwerk führende Treppenaufgang erhielt nur indirektes Licht. Die Innenwand zeigt noch die Mauerlöcher für die längs liegenden Deckenbalken. Das erste Stockwerk ist nur teilweise erhalten, während das zweite vollständig fehlt. Der Eingang dieses Gebäudeteiles liegt in der Mitte der Hoffassade, die heute noch bis zum Giebelanfang erhalten ist. Der zum Altersheim gehörige Hof erstreckt sich vom großen Refektorium bis zum Abtshaus, das heute nur noch im Erdgeschoß besteht. Er diente als Kirchhof und ist teilweise mit Kellern oder Grüften versehen.

Südlich vom Abtshause erstrecken sich die jetzt freiliegenden Kellerräume des den östlichen Abschluß der Klosteranlage bildenden Krankenhauses. Ein Wasserarm ist unter seinem Kellerboden hingeleitet. Zwischen dem Krankenhaus und der Kirche öffnet sich der grosse Krankenhof, dem auf der Südseite Gartenanlagen vorgelagert sind.

Außerhalb dieser zusammenhängenden Klosteranlage liegt an der Nordwestecke eine Mühle, die sich bis an den Mühlenbach hinzieht und heute noch im Betrieb ist. Eine aus dem Mittelalter stammende Brücke führte ungefähr 500 m flußabwärts über die Sambre. Von ihr stehen auf dem rechten Ufer zwei vollständig erhaltene Pfeiler, die gegen die Stromrichtung in scharfen Kanten auslaufen. Bei tiefem Wasserstande treten noch drei Pfeilerreste aus dem Fluß hervor. Demnach hat die Brücke wahrscheinlich aus acht Spitzbogenjochen bestanden. Östlich vom Kloster enden die Ausläufer einer Bodenerhebung, auf der Terrassen und Obstbaumanpflanzungen lagen. Der heute noch bewohnte Gutshof steht auf der Südseite. Dort befinden sich die Reste einer Kapelle.



ABTEI AULNE

Blick in das Innere der Abteikirche nach Südosten, vor der Replantaation.